

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond'spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.
Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.
Sitzung vom 19. Juli 1860.
(Offizieller Bericht.)

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Reichsraths-Präsident eröffnete die Sitzung des verstärkten Reichsrathes vom 19. Juli 1860 mit den folgenden Worten:

„Ich habe Sie, meine Herren, heute hier zusammenberufen, um Ihnen den Inhalt eines Allerhöchsten Handschreibens mitzutheilen, welches Seine Majestät der Kaiser an mich zu erlassen geruht haben.“

„Daselbe lautet folgendermaßen:“

„Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer! Ich habe beschlossen, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern- und Gebühren-Sätze bei den direkten Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, endlich die Aufnahme neuer Anlehen nur mit Zustimmung Meines verstärkten Reichsrathes anzuordnen, und Mir eine Ausnahme hiervon bloß im Falle einer Kriegsgefahr insofern vorzubehalten, als Ich Mich mit Rücksicht auf die Verhältnisse zu einer außerordentlichen Einberufung Meines verstärkten Reichsrathes nicht bestimmt finden sollte.“

„Euer Liebden haben diesen Meinen Beschluß dem verstärkten Reichsrathe zu eröffnen.““

Wien, den 17. Juli 1860.

Franz Joseph m. p.

„In der Ueberzeugung, daß die Versammlung es fühle, daß diese Kundgebung des Allerhöchsten

Vertrauens zu einer Berathung keinen Anlaß geben könne, erkläre ich die heutige Sitzung für geschlossen.“

„Ich bin aber eben so überzeugt, daß Sie Alle, meine Herren, mit mir in freudigem Dankgefühl über einstimmen in dem Rufe:“

„Es lebe Seine Majestät der Kaiser!“

Hierauf erhob sich die ganze Versammlung, und brachte Sr. k. k. Apostolischen Majestät ein dreifaches Lebehoch.

Laibach, 20. Juli.

Die syrische Angelegenheit droht zu einer großen und schwer wiegenden politischen Frage sich zu gestalten. Jene Mächte, welche ein Interesse daran haben, wenn sich die Ohnmacht der Pforte recht deutlich zeigt, oder welche mit Schadenfreude einen Krampfanfall des „kranken Mannes“ betrachten, können zufrieden sein; die in Syrien herbeigeführte Lage, das Blutvergießen, die Verschimpfung der Flaggen der europäischen Mächte, kurz, alle jene traurigen Vorkommnisse, von denen uns der Telegraph Kunde gab, werden eine Intervention der Mächte notwendig machen. Da die Autorität des Sultans nicht hinreicht, die Ordnung herzustellen, — die Pforte soll trotz des Mißtrauens, das in Konstantinopel gegen einen solchen Schritt herrscht, beschließen haben, von dem Pascha von Egypten ein Hilfskorps von 10.000 Mann zur Herstellung der Ordnung in Syrien zu verlangen — so dürften, wie die „Times“ auch meint, die anderen Mächte über die Zukunft dieses unglücklichen Landes beschließen. In diesem Augenblicke dürften bereits mehrere Punkte von Syrien (Beirut, Saida und vielleicht sogar Damaskus) von den Landungstruppen der englischen und französischen Kriegsschiffe besetzt sein, und hat die Pforte neuerdings eine Niederlage erlitten, größer und folgenschwerer als alle Demüthigungen, die sie bis jetzt über sich ergehen lassen mußte.

Was werden aber die Mächte über Syrien beschließen? Wir können nicht umhin zu gestehen, daß diese Beschlüsse möglicherweise einen allgemeinen Krieg zur Folge haben können. Vor der Hand herrscht, wie die „Donau-Ztg.“ sagt, „glücklicherweise“ Ueberein-

stimmung zwischen den Mächten und steht eine Gefährdung des Friedens nicht in Aussicht. Aus der Erklärung des genannten Blattes (Siehe unsere gestrige Nummer, Neueste Nachr.) geht deutlich hervor, in welchem Sinne die österreichische Regierung die im Werke begriffene Intervention in Syrien verstanden wissen will. Diese Intervention soll demnach nur Zwecke der Humanität im Auge haben, und die österreichische Regierung legt im voraus Verwahrung ein gegen jede Einmischung, welche die „politische Selbstständigkeit und staatliche Unabhängigkeit“ der Pforte in Frage stellen könnte. Die Intervention soll einen rein örtlichen Charakter haben, eine Unterstützung des guten Willens der Pforte sein, und nicht hinausgreifen über das Menschlichkeits-Interesse, welches sie zur Pflicht macht.

Wird es aber dabei bleiben? Der Umstand, daß schon seit längerer Zeit darauf hingedeutet wurde, es werde im Orient sich etwas ereignen, läßt vermuthen, die Vorgänge seien heraufbeschworen worden, aber nicht von Seite der Pforte. Im „Courrier du Dimanche“ verteidigt eine Korrespondenz aus Konstantinopel vom 4. Juli die türkischen Behörden gegen die Anklage, sie hätten mit ihren Truppen den Wegzügen im Libanon ruhig zugeesehen und keine Hand gerührt. In Wahrheit habe die Stadt Zaleh schon seit acht Monaten keine türkische Besatzung mehr gehabt, und zwar sei dieselbe auf Vorstellung der Großmächte, namentlich einer unter ihnen, entfernt worden. Der Gouverneur von Hasbeya ferner habe nur elf türkische Soldaten zu seiner Verfügung gehabt und diese seien gleich am ersten Tage des Gemetzels getödtet worden. Die Pforte trage also gar keine Schuld daran, wenn sie nicht die nöthige Macht gehabt habe, um den Unruhen zu steuern. „Nach der Expedition von Scheib Pascha im Jahre 1842“, fährt der Korrespondent fort, „wurde das Gebirge von Mördern gereinigt und die Drusen sowohl wie die Maroniten entwaffnet. Wie hat es sich nun zugetragen, daß beide Völkerschaften sich seitdem von jedem Gehorsam gegen die Pforte losgesagt haben? Wie die Maroniten und die Drusen sich massenweise haben Waffen verschaffen können,

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Sommerliches — Die Sonnenfinsterniß — Eine militärische Fei-er in Stein — Nebenbetrachtungen — Volksfänger Käst- — Thätigkeit auf dem Felde der slovenischen Literatur.)

Seit einigen Tagen ist es wieder Sommer ge-worden. Das ist kein Paradoxon. Wir hatten bereits eine echt sommerliche Temperatur, als es der quack-silbernen Säule, Thermometer genannt, einfiel, auf April herunterzugehen. Die Bezeichnung „Sommer“ schien ein Pasquill auf den Kalender, Eis und Li-monade konnten nur im homöopathischen Sinne ge-nossen werden, und besonders sensible Naturen be-gannen eine Sehnsucht nach geheizten Oefen und Winterrötheln zu zeigen. Der Sommer war — wie ein Sommer nicht sein soll. Ob an dieser Abnormi-tät der ebenso abnorm erscheinene Komet Schuld war, dürfte auch dem geübtesten Meteorologen zu beweisen schwer werden; wenn aber dieser ohne Anmeldung eingetretene und ohne Kragfuß verschwundene hohe Reisende es wirklich ist, wie wollen diejenigen, welche Kometenjahre als gute Weinjahre bezeichnen, ihre Regel gültig erhalten? Das kühle Wetter muß den Wein in seiner Entwicklung ebenso gehemmt haben, wie es die Ernte überhaupt verzögert hat. Nur den

Wien war es günstig, die duftholle, bonigreiche Lindenblüthe entfaltete sich langsam und blühte recht lange, so daß die kleinen besüßelten Sammlerinnen reiche Schätze an Süßigkeiten einbringen konnten. Mit der Verfinsternung der Sonne, also mit dem 18. d. M., hat sich nun die regelrechte, echt sommerliche Temperatur wieder eingestellt; (die eben, während wir dies schreiben, durch ein furchtbares Wetter, einem wolkenbruchähnlichen Gewitterregen mit Hagel-stücken vermischt [siehe die Rubrik „Veräuschte Nachr.“] unterbrochen wurde.)

Die Sonnenfinsterniß verlief genau so, wie die Astronomen es vorhergesagt hatten. Zur bestimmten Minute trat der Mond vor die Sonne, und da er nicht aus einer Glasfabrik hervorgegangen, sondern, wie Schleiden sagt, eine ausgebrannte Schlacke ist, so verhinderte er drei Vierteltheile von den Strahlen der Sonne, zu uns zu dringen, und es entstand je-nues dämmrige Licht, wie es ein leicht bewölkter Tag mit sich führt. Auch die Abnahme der Wärme war deutlich fühlbar. Wer sich mit den gehörigen Schutz-waffen versehen hatte, konnte den Durchgang des Mondes leicht wahrnehmen. Die Astronomen hatten aber nicht gesagt, daß sich eine Wolke gerade zur Zeit der Zusammenkunft der beiden Himmelsmonar-chen vor beide hinplanzen und dem Monde zuzufen werde: „wie du ihr, so ich dir!“ Die Thier- und Pflanzenwelt benahm sich ziemlich gleichgültig bei die-sem ausgezeichneten Ereigniß; das Blasiertsein scheint auch in diesen Naturreichen um sich gegriffen zu ha-ben. Die Insekten summten, die Hühner gackerten, die Vögel zwischerten und ein alter Pudel lurrte;

„Alles schon da gewesen!“ Nur einige der sensi-tiveren Gewächse ließen sich täuschen und rüßten Blät-ter und Blüthen zur Nachtruhe zurecht. Welche Beob-achtungen alle die mit dunklen Gläsern dem Schau-spieler am Himmel Zusehenden gemacht haben, die auf dem Schloßberge, in der Sternallee, auf einer der Brücken oder in Livoli sich posirt hatten, ist uns nicht bekannt, doch dürfte mancher, der aus Spar-sam-keit sich kein dunkles Glas gekauft sondern eine zer-brochene Fensterscheibe angeräuchert hat, kaum mehr nach Hause getragen haben, als — eine schwarze Nase.

Am Donnerstag fand in Stein eine militärische Fei-er Statt, die nicht nur mehrere hohe Militärs und eine große Anzahl Offiziere aller Grade nach dem freundlichen Alpenstädtchen gezogen, sondern auch viele schaulustige Gäste aus unserer Stadt dahin gelockt hatte. Es galt nämlich die feierliche Einweihung der eben im Bau vollendeten großen ärarischen Pulver-mühlen und Salpetermineralen, an deren Errichtung schon eine Reihe von Jahren gearbeitet worden ist. Die Fei-er, welcher auch Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst beizuwohnen geruhte, begann mit einer hl. Feldmesse vor dem Trocknungshause, zu welcher die in Stein befindliche Mannschaf, Artiller-isten und Erzherzog Franz-Karl-Infanterie, so wie eine in Mannsburg kantonirende Sechsspünder-Bat-terie ausgerückt waren und bei den Hauptmomenten die üblichen Salven gaben. Nach dieser religiösen Fei-er defilirten sämmtliche Truppen vor Sr. kaiserl. Hoheit unter den Klängen eines von der Artillerie-musikbande exekutirten Marsches, worauf sich Se. kai-serliche Hoheit mit der Generalität nach Stein zurück-

kann ich Ihnen nicht sagen. Nur ist zu erwähnen, daß die Pforte vor einigen Monaten Herrn Thonvenel und Sir Henry Bulwer eine Note überreicht hat, worin sie ihnen anzeigte, die türkischen Behörden hätten bei der Libanon-Douane mehrere Risten Gewehre mit Beschlag belegt. Die Pforte sagte ferner, man verkaufe den Maroniten und Drusen Gewehre für 8 bis 9 Francs das Stück. Obgleich die Maroniten eine große Achtung vor dem französischen Konsul und dem französischen Namen hegen, so folgen sie doch meistens ihren schlechten Instinkten. So z. B. schmierten sie allein den Plan, die Drusen zu unterwerfen. Die Maroniten haben die Offensive ergriffen, das ist ganz unzweifelhaft; denn ihre erste Niederlage fand 6 Stunden von Damaskus, also etwa 15 Stunden außerhalb ihres eigenen Gebietes statt.

Sind daher die Vorgänge gewissen wählerischen Einflüssen zuzuschreiben, so ist nicht zu zweifeln, daß die syrische Angelegenheit sich zu einer großen Frage gestalten werde.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 22. Juli.

□ Zwar hat die erste schmerzliche Bewegung der öffentlichen Meinung über die Auflösung der Kärntner Landes-Regierung in den Kreisen unserer Bevölkerung einer ruhigeren Anschauung Platz gemacht, doch dürfte die Besorgnis um eine eventuelle Benachteiligung der Interessen unserer für das gesellige Leben produzierenden Geschäftsleute erst dann vollkommen schwinden, wenn die Erwartung eines Erfolges für den abscheidenden Beamtenschaft der Regierung durch ein anderes Disasterium zur Gewißheit wird. Was die administrative Vertretung der Interessen des Verkehrs, des Handels und der Industrie unseres Kronlandes betrifft, so erwartet man eine nachhaltige Förderung derselben von den Verhandlungen der Landes-Repräsentanz, welcher man mit großer Spannung entgegensteht. Doch in dieser Hinsicht steht Kärnten wohl nicht unter den Kronländern isoliert. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß bei der gegenwärtigen erschwerten Verkehrsverbindung unseres Kronlandes mit Steiermark, auf welcher wir im Winter oft wochenlang ohne alle anderen, als telegraphische Nachrichten von dort bleiben, wenn die Straße sich mit klasterhohem Schnee bedeckt, diese beiden Kronländer nur schwer zu einem Verwaltungsgebiete anzuwachsen werden. Das kann nur die Eisenbahn vermitteln; so lange diese nicht eine Thatsache ist, befinden wir uns wirklich in einer sehr erschwerten Stellung zu dem künftigen Zentralpunkte der Landes-Administration — Graz.

Leider bin ich auch heute noch nicht in der Lage, Ihnen von einer Bewegung in der Stagnation der Arbeiten an der Kärntner Bahn zu melden, welche um nichts ihre bleichere Physiognomie verändert. Wie schwerwiegend die Vollendung der Bahn aber speziell für unsere Eisen-Industrie erscheint, geht schon aus den Erfahrungen der letzten Jahre, im Vergleich mit der steirischen Industrie hervor, welche von der Geschäftskrise lange nicht so fühlbar und nachhaltig als die Kärntner in's innerste Leben getroffen wurde, weil sie auf dem Schienenwege einen beschleunigten und größeren Absatz ihrer Ware, wenn auch zu gedrückten Preisen, fand. Sie wissen, wie sehr die Demon-

strationen der Kärntner Eisen-Industriellen in Schrift und Wort gegen die Ausnahms-Begünstigungen der „süd-östr. Eisenbahn-Gesellschaft“ und gegen die Modifikationen des Zollgesetzes bei der Eisenbahneinfuhr als selbstthätige Spekulation verächtigt worden. Man wies in den betreffenden Diatriben gegen diese Rundgebungen sogar darauf hin, daß die Kärntner Eisen-Industrie nur zum Schutze ihrer Roheisen-Produktion sich so ungeberdig anstelle und Wünsche äußere, welche in andern, dieselben Eisen-Raffinerien betreibenden Kronländern keinen Widerhall fanden, weil diese kein Roheisen zu schmelzen hätten. Diesen Agitationen gegenüber glaube ich nicht verschweigen zu sollen, wie sich über die Sachlage dieser Montan-Industrie die Vertreter derselben in Wahren und Schlessen ausgesprochen haben. Es hat nämlich vor Kurzem eine Versammlung der Genannten zu dem Zwecke stattgefunden, um die Annahme des „Zoll-Gewichtes“ als einzigen Gewichtes für Handel und Verkehr der österreichischen Monarchie, zu erzielen und dieselbe zum Gegenstande der Behandlung in den Handels-Kammern, in der Presse und in dem Vereine der österreich. Eisen-Industriellen zu machen, damit die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörde, an welche ein bezügliches Gesuch zu leiten sei, hierauf gelenkt werde. Wie natürlich, kam bei diesem Anlasse auch die gegenwärtige gedrückte Lage der vaterländischen Eisen-Industrie zur Sprache, als deren Hauptursachen bezeichnet wurden: „Die schonungslose Durchführung eines, auf freihändlerischer Basis beruhenden Zollsystems, der Eintritt in den deutschen Zollverein mit Vernachlässigung der österreichischen Interessen und ohne die mindeste Reziprozität, und endlich der Verkauf der Staatsbahnen mit Begünstigungen, welche die gesetzlichen Zoll-Bestimmungen suspendirten.“

Wer mag nach diesen Äußerungen der Industriellen eines Kronlandes, welches, wenn auch in der Raffinerie desselben Rohmaterials sich mit dem unsrigen berührt, in anderen hierauf bezüglichen Interessen aber von ganz disparaten Prämissen ausgeht, noch behaupten, daß die betreffenden Klagen der „Kärntner Handelskammer“, nur von illoyaler Selbstsucht diktiert, auf engherziger Gewinnsucht basiren. Dieser Vorwurf fand bereits genügende Widerlegung in dem Vorgange der heimischen Eisenindustrie, indem dieselbe der „süd-österreichischen Eisenbahngesellschaft“ nicht nur erfolglose Angebote zur Schienenlieferung unter dem Erzeugungspreise, sondern auch auf langfristige, erst bei Verwendung der gelieferten Ware zum Gebrauche fällige Eratten machte, um nur ihre Arbeiter nicht entlassen zu dürfen. Eine solche Geschäftsoperation kann wohl nicht als Selbstsucht verurtheilt werden. — Endlich wird auch die Eisenindustrie — dieser wichtige Faktor des österreichischen Nationalwohlstandes, über welchen bereits die Presse ihr Votum, der großen Mehrheit nach, im schützöllnerischen Sinne abgegeben hat, vor der Landesvertretung unparteiische Würdigung und Entscheidung über dabel behauptetes Recht oder Unrecht finden, —

Die Angelegenheit der Klagenfurter Gasbeleuchtung ist, wie ich Ihnen bereits meldete, ihrem Abschlusse nahe; d. h. der Kontrakt mit dem Unternehmer A. Niedinger ist vom Gemeinderath unterzeichnet, von dem Erstgenannten gegengefertigt, kann aber noch nicht zur unverweilten Ausführung kommen, weil der Gemeinderath Schwierigkeiten bei der Expropriation

des zur Errichtung des Gasometers erforderlichen Platzes findet, zu welcher Operation er sich verpflichtet hat. Von dem Unternehmer wurde als besonders hierzu geeignet eine Area in der Nähe des Bahnhofes bezeichnet; man macht aber Seitens zweier Realitätenbesitzer, denen die Parzellen gehören (von denen die eine oder die andere angekauft werden muß) theils ganz abweisende Erklärungen, theils so gesteigerte Forderungen, daß die Väter der Stadt nicht darauf eingehen zu können meinen. Bei dem bisher bewiesenen Gemeinfinn derselben, welche die für unser gesellschaftliches und Geschäftsleben so wichtige Frage trotz mancher entgegenstehenden Schwierigkeiten glücklich zum Abschluß gebracht haben, läßt sich erwarten, daß auch dieses letzte Hinderniß glücklich überwunden werden dürfte.

Se. Excellenz unser Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg befindet sich seit 3 Wochen auf Urlaub in Wien und Neuhaus, von wo wir denselben in Bälde zurück erwarten. — In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes sollte der Antrag gestellt werden, demselben in Anerkennung seiner Verdienste um das Kronland das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Oesterreich.

Wien. Der mit Allerhöchster Entschliessung v. 17. April l. J. genehmigte, aus drei Jahrgängen bestehende Kurs für Marine-Eleven II. Klasse zur Heranbildung von Marine-Kadeten wird Anfangs Oktober c. 3. und zwar vorläufig mit dem ersten Jahrgange eröffnet werden. Die Zahl der aufzunehmenden Eleven ist für dieses Jahr auf fünfzehn festgesetzt, darunter werden fünf ganze und drei halbe Militärfreiplätze verliehen werden. Für die zahlenden Eleven ist jährlich der Betrag von 551 fl. 25 Kr. öst. W., für diejenigen, welche halbe Freiplätze enthalten, die Hälfte dieses Betrages zu erlegen. Dagegen bestreitet die Marine ihre gänzliche Verpflegung und Bekleidung, den Unterricht und die dazu erforderlichen Gegenstände.

— Aus Rom meldet man dem „Oest. B.“: Der traurige Fall in Viterbo mit dem Herrn Grafen Franz Palffy ist ein ganz anderer. Es fand kein Mord und kein Raub statt, sondern der Graf selbst unbegreiflicherweise und von allen beweint, endigte ein Leben, an welches sich so viele Hoffnungen knüpften.

Von der montenegrinischen Grenze, 16. Juli, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Das Nationalfest Petrovdan wurde heuer in den schwarzen Bergen sehr feierlich begangen. Es versammelten sich dazu Leute nicht nur aus Montenegro und Breesa, sondern auch aus den Nachbarprovinzen, aus Primorje (Küstenland) aus der Herzegovina, Albanien, Bosnien etc. Interessant ist, daß gewöhnlich an diesem Tage die Christen aus den türkischen Provinzen kommen und alle Klagen vorbringen, welche sie gegen die Türken auf dem Herzen haben. Diesmal war der russische Konsul gegenwärtig, um an einige Montenegro-russische Orden zu vertheilen. Auch erhielt der Senator und Wojvode Peter Stefano v. Bukotic den St. Vladimirorden, und Hr. Vjeladinovic, montenegrinischer Agent, den russ. Stanislaus-Orden. Mit dem letzten Plovdampfer „Grozla“ ist hier der als böhmischer Schriftsteller bekannte Hr. Wazlik

begab. Mittags fand eine Offizierstafel bei Prasniker in Münkendorf statt, wobei die Musikkapelle wieder spielte, diesmal aber akkompagnirt von dem Donner eines Gewitters, das mehrere Stunden anhielt und jede weitere gesellige Feier im Freien buchstäblich zu Wasser werden ließ.

Da wir eben in Stein sind, so wollen wir uns auch in einigen Nebenvetrachtungen ergehen, die sich uns von selber aufdrängen. Stein lebt auf, es zeigt Streben nach Entfaltung, wenn man es an sonst nichts merkt, so doch an verschiedenen Neubauten. Darin ist Stein ein Gegensatz von Laibach. In der Nähe der großen Brücke über die Feistritz ist ein neues Wohngebäude errichtet; dort am Wasser, wo ehemals ein Steg nach Münkendorf hinüberführte, wird eine Stein-gutfabrik gebaut; in der Feistritz läßt der Staat selbst eine Wehre bauen; die ausgedehnten Pulverwerke sind ein großartiges Etablissement, das in seiner äußern Anlage sowohl, als in seiner innern Einrichtung höchst interessant genannt zu werden verdient — und durch welches Stein manche Vortheile ziehen dürfte. Kurz, Stein macht ein ganz anderes Gesicht, als vor etwa zwei Jahren. Daß das Straßenpflaster in keinem besonders guten Zustande ist, soll uns nicht zu spöttischen Bemerkungen verleiten, sonst könnten die Steiner das Gleichniß vom Splinter und Balken zitiren. Darum — stille!

Volkssänger Fürst hat uns wieder verlassen. Er hat einige recht hübsche Kassaabende gemacht; mit seinen launigen Gesängen und schnurrigen, halbseriösen Vorträgen Beifall geerntet und ist nun nach Klagenfurt gereist, um auch den Kärntnern beizubrin-

gen, was ein Wiener Volksfänger heißt. Daß er dort „Kärntner-Mädel“ statt „Krainger-Mädel“ singen wird, ist anzunehmen, darf aber unsere Mädchen nicht verdrüßeln. Singen ist Fürst's Geschäft und Klappen gehört zum Handwerk. Das müssen wir ihm und seiner Gesellschaft indeß nachsagen, daß die Vorträge nicht schlecht waren, wenn auch der darin enthaltene Witz und Humor ein oft ziemlich zweifelhafter war.

Ueber die Thätigkeit auf dem Felde der slovenischen Literatur sind uns im Nachfolgenden einige interessante Mittheilungen zugegangen. Raum ist das große „deutsch-slovenische Wörterbuch“, an welchem die besten Kräfte slovenischer Dauen gearbeitet haben, herausgegeben auf Kosten weiland des Herrn Fürstbischofs Anton Alois Wolf von Laibach und redigirt durch den gelehrten Slawisten Herrn Matthäus Cigale, k. k. Ministerialkanzlisten in Wien, in einer eben so eleganten als korrekten Auflage bei Hrn. Josef Blasnik in Laibach erschienen, wodurch thatsächlich der Beweis hergestellt ist, daß die slovenische Sprache auf jener Stufe der Ausbildung sich befindet, daß sie geeignet scheint, auch in Schule und Amt den Platz einzunehmen, welcher andern kultivirten Sprachen gebührt. — So folgten diesem großen Nationalwerke zwei liebliche Blüten unserer heimathlichen Poesie, nämlich Franz Cegnar's und Miroslav Vilhar's „Pesmi“ (Gedichte), welche wirklich das Lob verdienen, welches ihnen in unseren slovenischen Zeitschriften gespendet worden ist. Nun liegt uns auch schon ein viertes, praktisches Bedürfnissen des Lebens rechnungstragendes slovenisches Werk vor: nämlich „Porodoslovje za babice“ (Geburtshilfe

für Hebammen), welches, verfaßt vom Herrn Dr. Alois Valenta, k. k. Professor der Geburtshilfe an der hiesigen Hebammenschule, soeben im Verlage des Herrn Joseph Blasnik in Laibach erschienen ist. Nicht nur, daß das Werk des gelehrten Herrn Verfassers, auf der Höhe der Wissenschaft der Zeit stehend, durch einen klaren Vortrag dessen, was eine Hebamme wissen, thun und lassen soll, ein vorzügliches Unterrichtsbuch bildet, erleichtert es auch durch die Beigabe von 36, durch den Lithographen Hochbaum meisterhaft ausgeführte Abbildungen das Studium dieses schwierigen Gegenstandes sehr wesentlich. Alles das zusammengekommen macht das vorliegende Buch nicht bloß zu einem vorzüglichen Leitfaden für die Schülerinnen der Hebammenskule an allen Lehranstalten, wo slovenisch vorgelesen wird, sondern auch zu einem verlässlichen Rathgeber den die Praxis übenden Geburtshelferinnen. Und somit heißen wir das Buch nicht bloß von Seite der ärztlichen Kunst willkommen, sondern begrüßen es mit Vergnügen auch als ein die slovenische Literatur bereicherndes Werk. — Dieser Anzeige fügen wir die weitere Notiz bei, daß dem Vernehmen nach in Kürze das große, aus 6 Bänden bestehende thetärztliche Werk in slovenischer Sprache von dem Hrn. Professor Dr. Bleiweis und Struppi vollständig beendet sein dürfte, von welchem bisher 4 Bände erschienen sind, und schließen diese „Plaudereien“ mit dem Wunsche, daß auch alsbald die Drucklegung des slovenisch-deutschen Wörterbuches in Angriff genommen und der Wille des edlen Mäcen, des nunmehr in Gott ruhenden Fürstbischofs, vollständig realisiert werde!

der vor einigen Jahren sich längere Zeit in Cetinje aufhielt, und eine Schrift über Montenegro in französischer Sprache herausgab, angekommen. Ferner ist von Ragusa der russische Konsul Hr. Petrovich in Cattaro angekommen. Der in letzter Zeit anhaltende Regen hat die fast verdorrte Saat in Montenegro gehoben und gerettet, so daß man dort bessere Ernte zu hoffen hat, als im vorigen Jahre. Einige Türken haben mit Pässen versehene Montenegriner an der Reise gehindert, statt sie nach Serbien gehen zu lassen.

Am 14. kam der Fürst mit seiner Gemalin, begleitet von vielen Montenegrinern, nach der Bocca von Cattaro. Er wurde vom k. k. Kreishauptmann von Cattaro und Hrn. Dollinger, Oberst und Festungs-Kommandant von Cattaro, bewillkommen. Der Zug hatte viel Malerisches an sich. Der Fürst bleibt, wie es heißt, länger als einen Monat in den Seebädern von Perzagno. In der Suite befand sich auch der russische Konsul in der kleinen Uniform. In Perzagno wurden vor dem fürstlichen Palais zwei österr. Wachposten aufgestellt.

Deutschland.

München, 16. Juli. Die Dauer des Aufenthaltes der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zu Schloß Possenhofen ist vorläufig auf vierzehn Tage berechnet, und man spricht auch von der gleichfalls bevorstehenden Ankunft der erhabenen Mutter des Kaisers, der Erzherzogin Sophie daselbst, und schmeichelt sich, daß vielleicht der Kaiser selbst bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung der Wien-Salzburger Eisenbahn, welche den Namen der Kaiserin trägt, nach Possenhofen kommen werde, um seine Gemalin von dort nach Wien zurückzuführen. (A. A. Z.)

Italienische Staaten.

Die nach der „A. Ztg.“ gemeldete Ankunft von „1000 griechischen Soldaten“ auf Sizilien wird von dem genannten Blatte dahin berichtet, daß es sich dabei nicht um reguläre Truppen, sondern um eine griechische Legion von Freiwilligen handelt, welche der Oberst Kartassos, einer der bekanntesten Palikaren des griechischen Unabhängigkeitskrieges, auf den Inseln des Archipels geworben hat und zwar „trotz der Abmahnungen von Seiten der Behörden in Athen.“

Frankreich.

Aus Paris schreibt man der „Allg. Ztg.: . . . Der Krieg Deutschland ist keine Idee mehr, es ist ein festgeschlossener Plan; man braucht nur in ein Militärcafé zu gehen, um sich mit eigenen Ohren zu überzeugen, daß die Armee sich am Vorabend desselben glaubt. . . . Wie man sagt, werden in Châlons große Reitermassen versammelt werden, unter dem Vorwand vergleichende Versuche unter schwerer und leichter Kavallerie anzustellen. Es soll angeblich im Plan liegen, die erstere abzuschaffen. Da das Fußvolk auf der Eisenbahn rascher massenweise transportiert werden kann, so sind die „vergleichenden Versuche“ wirklich erfunden.

— Ueber die blutigen Erzeffe in Damaskus bringt der „Moniteur“ die nachstehende Depesche des Kommandanten der Seestation in der Levante:

„Beirut, 11. Juli. Der Angriff auf die Christen im Damaskus hat am Abend des 9. begonnen. Schon bei Sonnenuntergang waren viele Männer getödtet und Frauen nach den Häusern geschleppt worden. Man sagt, die Angreifer hätten die Konsulate, mit Ausnahme des englischen, in Brand gesetzt. Der französische, russische und griechische Konsul haben sich zu Abd-el-Kader geflüchtet. Die Haltung der türkischen Behörden war passiv und wie überall mehr schädlich als nützlich. 3000 türkische Soldaten sind heute eingetroffen. Die Verurtheilungen der Christen steigern sich. Der Ansturm der türkischen Kommissäre Bely und Namik wird mit Ungeduld entgegengesehen.“

Spanien.

Madrid. General Prim, von dem gemeldet wurde, er werde den Oberbefehl über die neapolitanischen Truppen übernehmen, geht nach einer Madrider Korrespondenz des „Pays“ in die Väder nach Vichy und wird dann eine Rundreise in Spanien machen, um die Festungen zu inspizieren.

Bermischte Nachrichten.

Laibach, 21. Juli. Gestern Nachmittag wurde die Stadt Laibach und die Umgebung von einem bedeutenden Hagelwetter heimgesucht. Dieses Elementarereigniß kam um so unerwarteter, da bei der schon fühlbaren Dürre der für den Anbau des Heides sehr erwünschte Regen am vorgestrigen Tage durch ein heftiges Gewitter, das ohne Schaden vorüberzog, eingeleitet worden war. Doch ungeachtet der äußerst starken elektrischen Entladungen am 19. und des bedeutenden Niederschlags vom selben Tage und in der darauf folgenden Nacht zeigte die Atmosphäre eine auffallende Schwüle. Gegen Mittag bildeten sich am südwestlichen Horizont Gewitterwolken,

um 3 Uhr kündeten einzelne Blitze das von dort nahende Gewitter an. Mit dem ersten dicken Regentropfen fielen auch vereinzelte Schlossen von ungewöhnlicher Größe, und bald darauf entlud sich aus dem über dem Rosenbachberg herankommenden graulichrothen, zerrissenen Gewölke das dichteste Hagelwetter über der Stadt. Zu gleicher Zeit hatte sich der Südwest zum Orkan gesteigert, und der Platzregen strömte mit dem Hagel vermengt in solchen Güssen, daß in kürzester Zeit alle Gassen und Plätze in eine ununterbrochene Wasserfläche umgewandelt, alle Hofräume mit Wasser angefüllt wurden und namentlich durch die engeren Gassen förmliche Wildbäche sich ergossen.

Der Hagelschlag dauerte nahezu durch eine Viertelstunde, wobei das rasselnde Geräusch der Schlossen, das Toben des Sturmes und der strömenden Gewässer miteinander wetterferten, und das Gefrache der vereinigten Donnerschläge überlärten.

Zum Schluß nahm der Sturm die entgegengesetzte Richtung, nämlich aus Nordost, und mit einem äußerst dichten Hagelschloß endete das Gewitter eben so schnell als es angekommen war. Die einzelnen Schlossen hatten im Durchschnitte die Größe von welschen Rüffen, im Gewichte variierten sie durchschnittlich von $\frac{1}{2}$ bis 1 Loth. Die meisten waren platt gedrückt, aus konzentrischen Eischichten bestehend, welche in vollkommen wasserhellen und milchig trüben Zonen miteinander abwechselten. Die glatte Oberfläche einzelner gleich prächtigen geschliffenen Chalzedonen. Die größten Schlossen hatten eine zackige Oberfläche.

Nachdem das Gewitter vorübergezogen und die Gewässer ihren Abfluß gefunden hatten, öffneten sich die Läden der Gewölbe, und erst jetzt hatte man Zeit und Besonnenheit, eine genaue Musterung der von dem Guß abgewaschenen Häuser vorzunehmen. Zum Glück scheint sich der Schaden in der Stadt auf eine Anzahl zerbrochener Fensterscheiben zu reduzieren. Ein wirklich fägliches Bild bietet die westliche Fronte der Redoute, des Landhauses, der Spinnfabrik dar, wo nur wenige Fensterscheiben dem allgemeinen Lose der Zerstörung entgingen; überhaupt dürfte es in der ganzen Stadt nur wenige Häuser geben, die nicht mehrere vom Hagel durchlöcherter Fensterscheiben aufzuweisen hätten.

Viel bedeutender ist der Schaden, den der Hagelschlag auf den Feldern der Umgebung angerichtet. Die ersten Spuren davon zeigten sich auf den Aeckern am Eingange in die Lattermansallee. Unter den Bäumen lagen nicht wenige von den Schlossen erschlagene Vögel. In den angeschwollenen Wassergräben zu beiden Seiten der Allee suchten einzelne von der Fluth fortgerissene Maulwürfe, welche dem sicheren Tode auf den unter Wasser gesetzten Wiesen entflohen waren, der neuen Todesgefahr mit aller Energie der Verzweiflung zu entkommen. In dem Rosenbacher Walde stieß man auf bedeutende Hagelmassen, welche an einzelnen Stellen über einen Schuh hohe Aufdämmungen bildeten. Der Weg nach Rosenbach war von den herabgeschlagenen grünen Zweigen und Aesten ganz bedeckt. Da ober den in den Furchen der Aecker und in den Vertiefungen liegenden gebliebenen Hagelmassen sich später eine Nebelschicht bildete, und über der ganzen vom Hagelschlag betroffenen Gegend ein Nebeldunst schwebte, so konnte man von einem erhöhten Punkt eine ziemlich Uebersicht der davon berührten Strecken gewinnen.

Der Hagelschlag scheint in den Dörfern zwischen Waitzsch und Dobrova begonnen und in der Breite über die Wiesen hinter Rosenbach bis gegen Oberschischka sich erstreckt zu haben. Von hier aus schlug er eine nordöstliche Richtung in gleicher Breite über den Stadtwald, die Stadt Laibach, einen Theil des Solove und des Laibacher Feldes ein. Vom Moraste wurde nur die an den Stadtwald angrenzende Strecke berührt. Auf dem Laibacher Felde scheint der Hagel nicht über die Umgebung des Pulverturmes gereicht zu haben. Am stärksten wurden von ihm die Umgebung von Waitzsch und der Stadtwald getroffen.

Dort hatten die meisten Schlossen 2 Zoll im Durchmesser, einige erreichten sogar 3 Zoll. Nicht nur gegen die Feldfrüchte und Obstbäume richtete sich daselbst die Wuth des Elementes, sondern sogar an den mit Ziegeln bedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden fanden bedeutende Verwüstungen statt, so daß manche Dächer ganz in Scherben gingen und plötzlich durch die unter das Dach führenden Stiegen die Wasserfluth sich ergoß. Es wurde uns von einem von dort zurückgekehrten Städter mitgetheilt, daß er auf dem Felde einen unreifen Kürbiß aufgeklaut habe, in welchem 3 eiergroße Schlossen saßen. Bedeutenden Schaden haben auch die Gärten der Krakauer gelitten, welche die Laibacher Wochenmärkte mit Grünzeug und Gemüse in großer Fülle versorgen. Die Wuth des Orkans stürzte auf dem Waitzacher und auf dem Laibacher Felde mehrere bereits mit Garben gefüllte Harpfen zu Boden. Wir können es nur als ein Glück bezeichnen, daß bei der günstigen Witterung der beiden letzten Wochen die Ernte des Roggens und Weizens im Allgemeinen als beendet angesehen werden kann. Sonst haben auf den getroffenen Strecken die Jaseolen,

die Hirse und der Mais und die Gemüse mehr oder weniger gelitten.

Triest, 20. Juli. Gestern Nachm. um 4 $\frac{3}{4}$ Uhr fand hier eine leichte Erderschütterung statt.

— Die Eisenbahnstationen Goroipo und Udine werden am 21. d. M. für den Warenverkehr eröffnet.

— Dem in Paris in arabischer Sprache erscheinenden Blatte „Virgiz Paris“ (Aler von Paris) schrieb Abd-el-Kader aus Damaskus eine Dankagung über die Rathschläge, welche er den Mohamedanern ertheilt und schließt mit der Bemerkung, daß die Welt nicht früher enden werde, bis nicht die Mehrzahl der Menschen Christen geworden ist. Und dieses Ereigniß muß eintreten, denn sowie es Mikam, der glauwürdige Erklärer der Prophezeiungen, auseinander gesetzt hat, haben sie (die Christen) vier Eigenschaften, welche ihnen den Erfolg in der Zukunft sichern: die Milde im Siege, die Ungebeugtheit in der Niederlage, die Energie in der Wiederaufnahme des Angriffs und die Wildthätigkeit gegen die Armen, die Schwachen und die Waisen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 20. Juli. Ein von Baden-Baden an Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich ergangenes Schreiben des Prinz-Regenten hat der Kaiser durch Einladung zu einer Zusammenkunft erwidert, welche am 25. d., nach der eigenen Wahl des Prinz-Regenten, in Teplitz stattfindet.

Wien, 20. Juli. Mehrere hiesige Journale behaupten, auch andere deutsche Souveräne, namentlich die Könige von Baiern und Sachsen, werden der Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Prinz-Regenten in Teplitz beiwohnen. Graf Rechberg begleitet den Kaiser.

Wesht, 20. Juli. Anlässlich des gestern trotz des Polizeiverbotes vorbereiteten Fackelzuges für den Superintendenten Szekacs entstand ein Zusammenlauf, der durch Einschreiten des Militärs beseitigt wurde. Einige Verhaftungen, aber keine Verwundungen fielen vor. Die Ruhe war vor Mitternacht hergestellt.

Bern, 19. Juli. In der heutigen Bundesversammlung ist die Generalvollmacht des Bundesrathes in der Savoyer-Frage erneuert worden.

(Triester Ztg.)

Paris, 19. Juli. Man versichert das neapolitanische Ministerium bleibe im Amte.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 19. Jul. Der heutigen „Perseveranza“ zufolge kam es am Abend des 15. in Neapel zu Thätlichkeiten zwischen den königlichen Gardien und dem Volke, wobei mehrere Tödtungen und Verwundungen vorkamen. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Der König besuchte die Kasernen und sprach in energischer Weise. Die Garnison hat den Eid auf die Konstitution geleistet.

Turin, 18. Jul. Diesen Morgen war Manna und Wilspeare im Ministerium des Aeußern. Da sich der König auf dem Lande befindet, können die Verhandlungen erst bei dessen Rückkehr beginnen. Man versichert, daß Villamarina und Elliot der neapolitanischen Regierung wegen der Erzeffe der Soldaten Vorstellungen gemacht hätten. In Turin langte von Palermo Oberst La Masa an, von Garibaldi in Mission nach Frankreich und England abgeschickt, um in diesen Ländern, so wie in Italien Aushilfe an Geld, Waffen und Kriegsschiffen für Sizilien zu erlangen und allen als Endzweck der sizilianischen Revolution die Annexion an Piemont zu offenbaren. Depretis ist gestern nach Palermo abgegangen mit Oberst Sacchi und 1500 Freischälern. Die neapolitanische Regierung bevollmächtigte den russischen Generalkonsul in Palermo, Fremden von dort nach den neapolitanischen Provinzen fahrenden Schiffen, Sanitätszertifikate auszustellen und zu validiren.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 13. Juli. Der Sultan erklärte sich bereit, so lange die Finanznoth dauere, von seinem eigenen Einkommen monatlich 100,000 Beutel abzugeben. Der nach Brussa verbannte Ex-Kammerherr Osman Pascha wurde zurückgerufen, da neue Unterschleife entdeckt wurden. Der frühere Finanzminister Hassib Pascha rechtfertigte sich durch Vorzeigung eigenhändiger Befehle des Sultans. Der Graf von Paris und der Herzog von Charters sind nach Wien abgereist. Der Großvezir ist von Widdin nach Nisch abgegangen. Marschse Fortunato wurde zum neapolitanischen Geschäftsträger ernannt. Die Telegraphenlinie nach Rußlandsche ist bereits eröffnet. Während der Abwesenheit Fuad Pascha's leitet Safet Efendi die auswärtigen Angelegenheiten. Halim Pascha wurde zum Ober-General der syrischen Armee ernannt. Gleichzeitig mit Fuad sind vier Dampfer nach der syrischen Küste abgegangen.

Athen, 14. Juli. Aus Moskar ist die Nachricht von einer angeblichen Verschwörung der türkischen Bevölkerung eingetroffen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. **Wien,** (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Ztg. Abtbl.) In Folge günstiger Gerüchte die Börse sehr animirt, und namentlich die Kurse einiger Spekulationspapiere merklich höher. Auch Staatspapiere fest; National-Anleihen-Obligationen besonders gesucht. Fremde Valuten und Geld um $\frac{1}{4}\%$ billiger. Geld flüssiger. Kompt für erste Briefe zwischen $4\frac{1}{2}\%$ und $5\frac{1}{4}\%$. Kofsgeld umsonst.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	66.25	66.50						
Aus d. National-Anleihen	5	80.50	80.70						
Metalliques	5	70.39	70.50						
ditto	4 $\frac{1}{2}$	62.50	62.75						
mit Verlosung v. J. 1839	129	129.25	129.25						
" " 1854	94.75	95							
" " 1860	96	97							
Gemeindef. zu 42 L. austr.	15.50	15.75							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich	zu 5%	92.50	93.50						
Ungarn	5	73	73.75						
Em. Ban., Kro. u. Slav.	5	71	71.50						
Galizien	5	71	71.50						
Bukowina	5	69.50	69.75						
Siebenbürgen	5	69.50	70						
Andere Kronländer									
zu 5%	88	93							
Venetianisches Anl. 1859	5	80.50	80.75						
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank		845	847						
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)		192.69	190.80						
N. d. Econ. Ges. 500 fl. d. W.		578	580						
K. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.M. 1895		1898							
Staats-Ges. 200 fl. G.M.		259	259.50						
Kais. Elif.-Bahn zu 200 fl. G.M.		191.50	192						
Süd-nordb. Verb.-B. 200		127.75	128						
Therz. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		126	126						
Südl. Staats- lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr.		151	151.50						
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		138.50	139						
G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.									
Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		116							
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	444	446							
Österr. Lloyd in Triest	190	200							
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	340	350							
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
National- 6jäh. v. J. 1857	5%	100.50	101						
bank auf 10	ditto	97	97.25						
G. M. verlosbare	5	92.50	93						
Nationalb. (12 monatlich)	5	100							
auf öst. W. (verlosbare)	5	87.75	88						
Lose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.		106.25	106.35						
Don.-Dampfsch.-B. 100 fl. G.M.		99.25	99.50						
Stadtbem. Dfen zu 40 fl. d. W.		37	37.50						
Österr. 40	G.M.	83	84						
Salin	40	36.50	37						
Palffy	zu 40 fl. G.M.	38.50	39						
Glarz		40							
St. Genois	40		37						
Windischgrätz	20		23						
Waldstein	20		26.25						
Reglevich	10		14.50						
Wechsel.									
3 Monate									
Augsburg, für 100 fl. südd. W.		108	108.25						
Frankfurt a. M., ditto		108.30	108.35						
Hamburg, für 100 Mark Banco		95.25	95.50						
London, für 10 Pf. Sterling		125.75	126						
Paris, für 100 Francs		50.20	50.25						
Cours der Geldsorten.									
Geld									
K. Münz-Dufaten 6 fl. 3 Kr.	6 fl. 4 Kr.								
Kronen	17	45	17	47					
Napoleonsd'or	10	10	10	12					
Russ. Imperiale	10	36	10	37					
Silber-Agio	26	26							

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
Den 20. Juli 1860.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.25	Augsburg . . 108.35 Br.
5% Nat. u. Anl. 80.30	London . . 126
Banckaffen . . 844.	K. f. Dufaten 6.3
Kreditaktien . 191.	

Fremden-Anzeige.
Den 19. Juli 1860.
Fürst Khrenbiller-Meisch, — Hr. Tomek, Medizinal-Doktor, und — Hr. Tschini, Affekuranz-Sekretär, von Wien. — Hr. Rozianzhiz, Verwalter, von Podgora. — Hr. Hindermann, und — Hr. Fabrici, Kaufleute, — Hr. Ripamonte, und — Hr. Stopper, Handelsleute, von Triest. — Hr. Reglevich, Handelsmann, von St. Peter.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 12. Juli 1860.
Franz Saloker, Schustergehilfe, alt 21 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung.
Den 13. Dem Herrn Josef Welsch, Handels-Agent, sein Kind Jakobine, alt 1 Jahr und 4 Monate, in der Krakau-Vorstadt Nr. 3, an der Lungenentzündung. — Dem Matthäus Verbizh, Aufseher, sein Kind Franz, alt 5 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 82, an der Gehirn-Entzündung. — Ignaz Pauschek, Institutskammer, alt 63 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am Schlagfluß.
Den 15. Johann Gradischar, Einwohner, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung.
Den 16. Helena Bieß, Einwohnerin, alt 72 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.
Den 17. Der Hochwohlgeborene Herr Eduard Schweiger Freiherr v. Lerchenfeld, k. k. Kammerer und Oberstleutnant in Pension u. c., alt 78 $\frac{1}{2}$ Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 80, an Altersschwäche. — Dem Herrn Jakob Paternoster, k. k. Briefträger, sein Kind Felix, alt 13 Tage, in der Stadt Nr. 149, am Darmkatarrh.
Den 18. Dem Herrn Heinrich Zeitmovich, bürgl. Schneidermeister und Hausbesitzer, sein Kind Auguste, alt 13 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 37, am Croup.
Den 19. Nikolaus Verhous, Sträfling, alt 77 Jahre, im Inquisitionshause Nr. 82, an Altersschwäche.

Edikt.
Im Nachhange zum diesfälligen Edikte vom 19. Jänner 1860, Z. 319, wird eröffnet, es werde in der Exekutionsfache des Andreas Kondare von Dane, gegen Jakob Schuschet von Turschitz Haus-Nr. 6, pcto. 26 fl. 48 kr., am 30. Juli 1860, früh 9 Uhr hieramts zur 3. Realoffertbietungssatzung geschritten.
K. k. Bezirksamt Tirsitz, als Gericht, am 1. Juli 1860.
Z. 1234. (3) Nr. 1162.
Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Kronau, als Gericht, wird hienit bekannt gemacht:
Es habe von der, mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 1. Juni 1860, Z. 1658, bewilligten, und auf den 23. Juli, 27. August und 24. September k. J. angeordneten Teilbietung der, dem Lorenz Pezhar von Wurzen Nr. 60 gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Weichenfels sub Urb. Nr. 312 eingetragenen Realität sein Abkommen.
K. k. Bezirksamt Kronau, als Gericht, am 14. Juli 1860.
Z. 858. (3)

Eingesendet.
Nach und nach fängt man auch bei uns an, den Zähnen jene Aufmerksamkeit zu widmen, deren dieselben in so hohem

Grade bedürfen, damit der Mensch vor Leiden und Unannehmlichkeiten bewahrt werde. Kein Leiden ist schmerzhafter als Zahnweh; selbst die schönste Helena mit schlechten Zähnen, und in Folge dessen mit überreichlichem Attem, würde ohne Freier geblieben sein, und jener aus der Geschichte bekannte Minister, den der junge zur Herrschaft gelangte Fürst in Abstand versetzte, weil ihn die schlechten Zähne des greisen St. Atommans unangenehm berührten, wäre nicht gebrochenen Herzens gestorben. Von nichts also gilt der bekannte Satz: „*principis obsta sero medicina paratur*“ so sehr, als von den Zähnen.
Bei dem geringsten Erscheinen eines Zahnlidens wende man also:

Popp's Anatherin-Mundwasser
an, und man ist geschützt vor den nachtheiligen Folgen, die Pflichtvernachlässigung gegen seine eigene Person so oft mit sich führt. „Nicht auf sich selbst haben“ ist die erste Regel, will man überhaupt gesund bleiben, und besonders gilt dies von den Zähnen. Alle Krankheiten werden mehr beachtet als das Zahnweh, und doch ist dieses nicht nur die lästigste Krankheit, weil sie einen oft so lange verfolgt, als man lebt, sondern auch die unangenehmste. Gewöhnlich denkt man erst daran, welche Rolle die Zähne in unserer Krankheitsgeschichte spielen, wenn — sie einem wehthun und man sie reissen lassen muß. Dann ist es aber zu spät, dann hilft nur ein radikales Mittel, das Uebel muß mit der Wurzel heraus.
Obwohl nun Popp's Anatherin-Mundwasser fast in jedem größeren Haushalt in Anwendung ist, so wollen wir doch jene, denen es noch nicht bekannt ist, auf die Wirksamkeit desselben aufmerksam machen. Es ist dies das vorzüglichste Mittel, seine Zähne gesund zu erhalten, vor Leiden zu bewahren, und selbst wenn das Uebel schon vorgeschritten ist, denselben Einhalt zu thun. Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abzulagern beginnt, es gibt den Zähnen ihre schöne, natürliche Farbe wieder, bewahrt sich auch in Reinhaltung künstlicher Zähne; es beschwichtigt die Schmerzen hohler und brandiger Zähne und heilt im Beginne des Knochentrasses; es heilt schwammiges Zahnfleisch, schneidet leuchtende Zähne und ist ein sicheres Heilmittel bei leicht blutendem Zahnfleisch. Es bewahrt sich ferner gegen Fäulnis im Zahnfleisch bei rheumatischen Schmerzen, und ist endlich überaus schätzenswerth in Gehaltung des Wohlgeruchs des Attems, so wie in Hebung und Entfernung eines vorhandenen übertriebenen Attems.

Der Erfolg, dessen sich das Anatherin-Mundwasser des Herrn Popp erzieht, bewährt sich nicht nur durch die große Verbreitung des Heilmittels, sondern auch durch die schmeichelhaften Briefe, die an ihn aus diesem Anlaß gerichtet wurden. Wir finden darunter Zeugnisse der Frau Fürstin Esterhazy, der Frau Gräfin Fries, des Landgrafen zu Hessenberg, des Varen Pereira, der Doktoren Oppolzer, Heller, Brants, Ritter v. Schäffer u. s. w.

Peter Thomann,
Konzeptions-Steinmetzmeister, Klagenfurterstraße Nr. 70, verfertigt alle Gattungen Steinmetz-Bauarbeiten und Grabmonumente, pr. Stück von 3 fl. aufwärts, von den besten in- und ausländischen Steingattungen nach beliebigen eingesandten oder von ihm selbst zu entwerfenden Zeichnungen, und bürgt nicht nur für die beste Qualität der Steine, sondern auch für solide, reine Arbeit und möglichst schnelle Effektivierung der geehrten Aufträge in- und außerhalb Laibach.

Schneeberg's Kräuter-Allop
bereits von dießjährigen frisch gepressten Kräutern zu bekommen sei, so erlauben sich die Verfasser hienit öffentlich bekannt zu machen, daß der von ihnen erzeugte Schneeberg's Kräuter-Allop bereits allgemein von dießjährigen frisch gepressten Kräutern versendet wird und auch in allen Depositionen frisch zu bekommen sei.
Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, und Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.
Der Allop ist im frischen Zustande zu bekommen:
In Laibach bei Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.
In Neudorf: Dom. Nizoli, Apotheker.
In Gloggnitz: G. B. Pontoni, Apotheker.
In Wien: G. B. Bönches, „
In Prag: J. S. Halter, „
In Agram: J. Horacek, „
Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1. 26 öst. W.
Die bewährten Bühnenaugenpflaster
von dem k. k. Oberarzte Schmidt. Preis per Schachtel 23 kr. d. W.

Im Café Lansel
ist vom 1. Juli l. J. an die Wiener Zeitung, Oesterreichische Zeitung, Triester Zeitung, Laibacher Zeitung, Illustrierte Zeitung, Oesterreichische Militär-Zeitung, Presse, Frankfurter Journal, Diavoletto und mehrere andere zu vergeben.

Eine Wohnung
mit 3, 4 oder auch 5 Zimmern sammt erforderlichen Bestandtheilen, ist mit Michaeli d. J. zu vergeben.
Näheres beim Hauseigenthümer, Grabischa, Nr. 23.

ANNONCE.
3. 1248. (2)
Don heute an, ist bei mir zu haben:
Recht Dr. O. Rastler-Zusatz zu fl. 12.50
1. Zusatz, 11.50
2. Zusatz, 9.50
3. Zusatz, 7.50
4. Zusatz, 5.50
5. Zusatz, 4.50
6. Zusatz, 2.90
Merksal, ein Sach a 2 Buntner zu fl. 16.75
blaubirt, ins Haus gestellt, sowie alle andere, in mein
Nach gebörige Produkte und Ergänzungen.
F. FATTORI,
Comptoir, Stadt, Hauptplatz Nr. 11.

Um allseitigen Anfragen zu genügen, ob der nach ärztlicher Vorschrift bereitete echte
Schneeberg's Kräuter-Allop
bereits von dießjährigen frisch gepressten Kräutern zu bekommen sei, so erlauben sich die Verfasser hienit öffentlich bekannt zu machen, daß der von ihnen erzeugte Schneeberg's Kräuter-Allop bereits allgemein von dießjährigen frisch gepressten Kräutern versendet wird und auch in allen Depositionen frisch zu bekommen sei.
Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, und Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.
Der Allop ist im frischen Zustande zu bekommen:
In Laibach bei Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.
In Neudorf: Dom. Nizoli, Apotheker.
In Gloggnitz: G. B. Pontoni, Apotheker.
In Wien: G. B. Bönches, „
In Prag: J. S. Halter, „
In Agram: J. Horacek, „
Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1. 26 öst. W.
Die bewährten Bühnenaugenpflaster
von dem k. k. Oberarzte Schmidt. Preis per Schachtel 23 kr. d. W.